
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61520

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

keinen Abbruch, die von der sich konstituierenden Parteienlandschaft in Deutschland (Cyril BUFFET) bis zu den Hintergründen der aktuellen Debatte um geraubte Kunstschatze (Alija BARKOVETS) reichen. Auch Österreich findet gebührende Berücksichtigung, indem das Ringen um Südtirol und die französische Kulturpolitik genauer betrachtet werden.

Der politische Historiker wird bedauern, daß diese Aufsätze nur wenige ausgewählte Aspekte betreffen. Gleichwohl bringt er gewiß Verständnis für ein Konzept auf, das Alltagsleben und Kultur zur Gewährleistung interdisziplinärer Wissenschaftlichkeit angemessenen Raum zuweist. Frauenforschung und der heute nur schwer nachvollziehbare Hunger als Schlüsselphänomen der unmittelbaren Nachkriegszeit dürfen dabei nicht fehlen. Das Lebensgefühl der Masse kondensiert in der von Kollektivismus, Kapitalismus und Chaos determinierten umtriebigen Suche der orientierungshungrigen und doch zutiefst mißtrauischen Eliten nach selbstverwirklichendem Sinn und sorgenminimierender sozialer Sicherheit. Welche Hindernisse dem in der nüchternen Praxis entgegenstanden, zeigt etwa der Zusammenstoß zwischen dem freie Entfaltung des sich hemmungslos auslebenden Einzelnen propagierenden Existentialismus und dem nivellierend-disziplinierenden Kommunismus osteuropäischer Provenienz, den Brad ABRAMS anhand des tschechischen Beispiels veranschaulicht. Interessant sind auch Beobachtungen über erste dichterische Versuche, sich mit dem Unaussprechlichen auseinanderzusetzen – wie etwa von Wolfgang Borchert und Arno Schmidt, die Jan Philipp REEMTSMA präsentiert.

Bisweilen stören moralisierende Deduktionen, die keine Erkenntnisfortschritte bringen und Platz kosten, der besser für handfeste Analysen aufgewendet worden wäre. Neben der vom Titel verschleierte geographische Schwerpunktsetzung – die britischen Inseln, Nord- und Südeuropa bleiben weiße Flecken auf der von diesem Buch gezeichneten Landkarte – irritiert die willkürlich anmutende und für einen übernationalen Leserkreis nicht immer attraktive Themenauswahl: Die Saarbrücker Stadtplanung oder die Kriegsversehrten-Gesetzgebung in Frankreich dürften nicht für jedermann anregend sein. Warum gibt es keine übergreifende Schilderung der wirtschaftlichen Situation? Unleugbar ist indessen, daß eine repräsentative Zusammenstellung aller Sparten für eine einzige Tagung kaum durchführbar erscheint. So bleiben immerhin mancherlei Impressionen haften, die besonders in den Bereichen Politik, Philosophie und Literatur ertragreich sind.

Herbert ELZER, Andernach

Sylvia SCHRAUT, Thomas GROSSER (Hg.), *Die Flüchtlingsfrage in der deutschen Nachkriegsgesellschaft*, Mannheim (Palatium Verlag im J & J Verlag) 1996, 423 S. (Mannheimer historische Forschungen, 11).

Der 1996 als Ergebnis einer Tagung zur Thematik der Integration von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten erschienene Sammelband besticht durch die Aspektvielfalt und zeitlich breite Streuung der Beiträge. Besser als jede Zusammenfassung kann ein Zitat aus einem der Beiträge die Problematik illustrieren, die die Autoren aus verschiedensten Blickwinkeln aufgegriffen haben: »Dem Verträglichen, dem Arbeits- und Aufbauwilligen werden wir helfen, wo immer wir mit unseren bescheidenen Mitteln es können. Den Tüchtigen, der in der Selbsthilfe die erste und wichtigste Voraussetzung einer neuen Existenz sieht, werden wir fördern, dem Streitsüchtigen, ewig Unzufriedenen und Arbeitsscheuen werden wir einen Platz in einem Lager einräumen, wo er mit Gleichgesinnten und Gleichgeachteten zusammenleben kann, nicht als Strafe, sondern zur Wahrung des Friedens in der Gemeinde« (Verwaltungsanordnung der Landesdirektion des Inneren über die Bildung eines Beirats zur Ansiedlung der Ausgewiesenen im französisch besetzten Gebiet Württembergs und Hohenzollerns vom 13.5.1946). Diese eindeutige Stellungnahme einer deutschen Verwaltungsbehörde zur Flüchtlingsaufnahme weist auf

jenes Spannungsfeld zwischen ökonomischen Überlegungen (Arbeitskräftemangel beim Wiederaufbau) und einer aus der Mangelsituation entstandenen Abwehrhaltung (Warum die knappen Güter mit Flüchtlingen teilen?) hin, das die Überlegungen der »Altbürger« in Bezug auf die »Neubürger« nach 1945 prägte. Dieses Spannungsfeld bildet den übergeordneten Kontext aller Beiträge, egal welchem der vier Themenkomplexe des Bandes sie zugeordnet sind.

Anhand von Fallbeispielen stellen mehrere Autoren psychische Probleme von Flüchtlingen beim Integrationsversuch in die neue Umgebung dar: Stichwortpaare wie Selbstbild und Fremdbild, Distinktion und Integration oder Anpassung und Ausgrenzung in den Titeln führen bereits an den Kern der Beiträge heran. Ein weiterer großer Teil des Bandes umfaßt Beiträge zum Einfluß der Besatzungsmächte auf das Schicksal der Flüchtlinge. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang die übereinstimmende Auskunft aller Autoren, daß die Besatzungsmächte zwar den Transport und die Aufnahme der Flüchtlinge in die Besatzungszonen garantierten, die eigentliche Integrationsarbeit aber den deutschen Behörden und Altbürgern überließen. Anhand der Flüchtlingsproblematik wird Besatzungspolitik illustriert, die zwischen der Rückgabe von Verantwortung an Deutschland und der Bewahrung der Kontrolle über Deutschland oszillierte. Der Beitrag über die französische Besatzungszone etwa beschreibt, wie sicherheitspolitische Überlegungen die Flüchtlingsaufnahme in die Französische Zone verhinderten oder zumindest verzögerten. Dem stehen die Darstellungen der amerikanischen Flüchtlingspolitik gegenüber, die großzügiger konzipiert war, ab 1948 aber vor allem von politischen Überlegungen im Kontext des Kalten Krieges geleitet worden war.

Die Forderung nach Gleichberechtigung der Flüchtlinge als Bürger steht im Mittelpunkt jener Beiträge, die die Frage der Integration von innerdeutscher Seite beleuchten. Am Beispiel Hessens und zweier Landkreise in Nordrhein-Westfalen und Nordbaden werden verschiedene Lösungsmodelle aufgezeigt, die auf das Engagement von Einzelpersonen oder Gemeinden zurückzuführen waren. Die Frage der Wohnraumbeschaffung wird von mehreren Autoren angeschnitten, und zwar nicht nur im Sinne eines praktischen materiellen Problems. Die Forscher bezeichnen den Besitz eines Hauses auch als *den* wichtigsten integrationsfördernden Faktor für Vertriebene beim Aufbau einer neuen Existenz.

Ein Beitrag, der die Vielfältigkeit der im Sammelband angeschnittenen Aspekte unter Beweis stellt, ist die Analyse der Befindlichkeit jener Studentengeneration, die noch vor dem Bau der Berliner Mauer aus der Sowjetischen Zone, beziehungsweise der DDR in den Westen gekommen war. Am Beispiel der Biografie Rudi Dutschkes zeigt Volker ACKERMANN die Problematik einer Gruppe auf, die weder im bundesdeutschen, noch im sozialistischen weltanschaulichen Modell eine wirkliche geistige Heimat finden hatte können.

Ein vierter, von den Herausgebern allerdings als sehr unvollständig bezeichneter Themenkomplex bietet einen ersten Versuch, Auswirkungen des Flüchtlingszustromes auf die kulturelle Entwicklung Nachkriegsdeutschlands darzustellen. Zwei Untersuchungen berichten über Präsenz, beziehungsweise Nicht-Präsenz von Flüchtlingen im westdeutschen und im ostdeutschen Nachkriegsfilm. Interessanterweise kommen beide Autoren zu dem Schluß, daß die wenigen Flüchtlingsdarstellungen durchwegs dem »Idealbild eines Flüchtlings« im Sinne der Besatzer, aber auch der Altbürger entsprachen. Assimilationswillig, kritiklos gegenüber den Besatzern und weder heldenhaft noch aufsässig präsentierte der Film den Flüchtling und trug damit zum Bemühen um Konfliktminimierung beziehungsweise -verschleierung im Zusammenhang mit der besprochenen Problematik bei. Abschließend sei angemerkt, daß Sylvia SCHRAUT und Thomas GROSSER zusammen mit Fabian MENZEL, hervorragende Herausgeberarbeit geleistet haben, was sich nicht zuletzt an der guten Lesbarkeit des gesamten Bandes und den ausführlichen Literaturvorschlägen am Ende der einzelnen Beiträge zeigt.

Barbara PORPACZY, Wien